

Zwei neue europäische Rhynchota heteroptera (Frontirostria)

aus der Gattung *Berytus*.

(Untergattung *Berytus* Fieb. Eur. Hem., *Neides* Flor Rhynch. Lievlands)

von

Dr. Gustav Flor.

Wenn Fieber in seiner gewohnten Weise die Leistungen tüchtiger und vielleicht in weiteren Kreisen als er selbst bekannter Forscher, wie Herrich-Schäffer, Kirschbaum, Dohrn, so gar strenge beurtheilt, sollte man doch wenigstens erwarten, er selbst werde etwas Untadelhaftes zu Tage fördern; man sieht sich aber hierin gar manchmal getäuscht.

Wie wenig auch die Fieber'schen Beschreibungen ausreichend sind, zeigt unter vielen andern Beispielen die Gattung *Berytus*. Wenn er (Eur. Hem. p. 211) Dohrn vorwirft, dass er die Form der Scheitelendplatte von oben gesehen, der Schwielle von der Fühlergrube zu den Ocellen hin, die Form und die Wölbung des Pronotum nebst dem Verlauf der Kiele auf demselben, anzugeben vergessen habe, so gereicht es Herrn Fieber noch weit mehr zum Vorwurf, dass er die Länge der Fühler und deren einzelnen Glieder bei den Arten nicht bespricht (seine Längenangaben der Fühlerglieder in der Charakteristik der Gattung passt lange nicht auf alle Arten), dass er die Länge und Dicke des letzten Fühlergliedes im Verhältniss zur Keule des ersten, die Länge der Vorderschenkel, die Behaarung der Fühler nicht angibt, dass er die Länge des Stirnfortsatzes (Scheitelendplatte) nicht näher bestimmt*), bei mehreren Arten die Bildung der Membran übersieht u. s. w. Wollte z. B. Jemand eine Uebersicht der *Berytus*-Arten nach diesem Kennzeichen geben, die sich noch besser dazu eignen, als manche der von Fieber gewählten, und hätte er die von Fieber benannten Arten nicht vor sich, so könnte er eben die von demselben gegebenen Beschreibungen auch nicht verwenden und müsste Fieber's Arten als nicht gesehene ausschliessen, wenn sie auch übrigens gut charakterisirt sein mögen, wie letzterer dazu gezwungen

*) So besitze ich aus Lievland eine *Berytus*-Art, welche ich indess wegen mangelhafter Erhaltung der Membran nicht beschreiben kann, bei der der Stirnfortsatz auffällig kurz ist, nur sehr wenig, kaum um den Längsdurchmesser des Auges, über den Clypeus hinweg nach vorn sieht.

war, weil er die von ihm gewählten Charaktere bei den Arten anderer Autoren nicht angegeben fand. Also — nur keine Ueberhebung! Es ist nichts vollkommen auf dieser Welt, Fieber's Arbeiten eben so wenig, als die folgenden zwei Artbeschreibungen *).

Berytus rotundatus m.

Diagn. Membrana apice rotundata. Antennae pilis longis distantibus erectisque carentes.

Beschreibung. Schmutzig hell bräunlichgelb, unten etwas dunkler als oben. Fühler fast von $\frac{3}{5}$ der Körperlänge, hell bräunlichgelb, das 2. Glied gelbbraun, die Keule des 1. dunkelbraun, das 4. und die Spitze des 3. sehr schmal, schwarz. Glied 1 kaum etwas länger als das Pronotum, die Keule rasch und stark verdickt, nimmt $\frac{1}{3}$ der Länge des ganzen Gliedes ein und ist eben so lang und nicht besonders auffällig (nur etwa $1\frac{1}{2}$ mal) dicker als das spindelförmige 4. Glied. Stirnfortsatz von oben gesehen allmählig nach vorn hin verschmälert, von der Seite gesehen nahezu halbkreisförmig abgerundet, seine obere Kante von der Scheitelfläche ab allmählig etwas ansteigend; er liegt auf dem Clypeus auf und ist nur unten durch einen kurzen, schmalen Einschnitt von demselben etwas abgehoben, erstreckt sich weit (etwa um den doppelten Längsdurchmesser des Auges) über den vordersten Punkt des Clypeus hinweg nach vorn. Die Längsschwiele, von der Fühlerwurzel bis zum Nebenaug, sehr niedrig, vorn ziemlich scharf, hinten etwas abgeflacht; an ihr so wie an den übrigen etwas hervortretenden Stellen des Kopfes die bei den

*) Fieber könnte mich darauf aufmerksam machen, dass ich selbst in meinen Rhynchoten Levlands nicht alle oben geforderten Charaktere berücksichtigt habe. Aber was ist damit bewiesen? Bloss so viel, dass ich damals, als mir weniger Arten, und auch noch nicht die Arbeiten Fieber's, bekannt waren, zur genügenden Unterscheidung derselben eben bloss die abweichenden Charaktere anzugeben nöthig hatte, denn an welchen, dort ganz oder grossentheils übereinstimmenden, Körpertheilen künftig zu untersuchende Arten Abweichungen zeigen würden, liess sich im Voraus nicht feststellen und mussten dieselben deshalb damals noch unberücksichtigt bleiben. Auch Fieber kann man selbstverständlich nicht dies zum Vorwurfe machen, dass er in seiner analytischen Tabelle der bekannten Arten nicht schon jene Charaktere bespricht, welche erst bei noch zu entdeckenden Arten von besonderer Wichtigkeit werden könnten, sondern nur, dass er mit zu viel Selbstgefühl die von ihm gewählten Momente als die einzig und absolut nothwendigen zur Unterscheidung der Arten ansieht.

Berytus-Arten gewöhnliche Behaarung, aus dicken, sehr kurzen, niederliegenden hellen Haaren bestehend. Pronotum von vorn nach hinten allmählig etwas ansteigend und verbreitert, kaum merklich länger als der Kopf bis zum Ende der Stirnplatte, seine 3 Kiele deutlich, der mittlere bis zum Hinterrande gleich stark und mit scharfer oberer Kante, die beiden seitlichen hinter der höchsten Wölbung flacher und weniger deutlich, am Oberrande gerundet. Decken und Flügel völlig entwickelt, doch (beim ♀) kaum etwas länger als das Abdomen. Decken hellgelb, nur die Spitze des Corium, bis zur Abgangsstelle des äussersten Membrannerven, tiefschwarz. Membran am Ende abgerundet, wobei ihre durch das allmähliche in einander Uebergehen des Aussen- und Innenrandes abgerundete Spitze dem Innenrande näher liegt; sie ist etwa in der Mitte des Aussenrandes am breitesten und deutlich breiter als Corium und Clavus zusammen. Aussenrand der Membran erst von der Mitte ab und dann stärker convex als der mehr gleichmässig convexe Innenrand; zwischen den Nerven undeutliche helle Längsschatten, die bei durchfallendem Lichte kaum zu erkennen sind, bei schräger Betrachtung deutlicher erscheinen. Beine gelbbraunlich, die ziemlich rasch und stark angeschwollenen Schenkelenden kaum etwas dunkler, die 2 letzten Tarsalglieder und die Spitze des 1. schwarz. Die Vorderschenkel reichen, horizontal und in der Längsachse des Körpers nach vorn gestreckt, mit ihrer Spitze kaum etwas über den Vorderrand des Clypeus hinweg, erreichen nicht die des Stirnfortsatzes.

Long. ♀ 5½ mm. (1 ♀.) Gemenos bei Marseille, Mitte Juni, auf einem trocknen Berghange.

Berytus pilicornis m.

Diagn. Antennae pilis longis, erectis, sparsis ornatae. Membrana apice acuminata.

Beschreibung. Schmutzig bleichgelb, unten mit bräunlichem Anfluge, an der Unterseite des Abdomen jederseits in der Nähe des Seitenrandes ein schmaler, brauner Längsstreif. Kopf und Pronotum, so wie die Brust, mit kurzen aber deutlichen, dicken, niederliegenden, weissen Härchen besetzt, welche namentlich am Kopfe mehr hervortreten und zahlreicher sind. Stirnfortsatz lang, weit über den Clypeus hinweg verlängert (vom vordersten Punkte des Clypeus ab gerechnet mehr als 3mal so lang wie der Längsdurchmesser des Auges), von oben gesehen allmählig zugespitzt, von der Seite gesehen gestreckt dreieckig, mit sehr schwach convexer oberer und unterer Kante und

schmal abgerundeter Spitze; er ist durch einen schmalen, von den Haaren fast verdeckten, weit nach oben und bogig nach hinten reichenden Einschnitt vom Clypeus ganz getrennt, die Härchen bilden an seinen Rändern eine Art von Kamm. Oben erscheint er in der Mittellinie gefurcht, indem sich die Haare jederseits zeitig anordnen und die Mitte freilassen. Der Längswulst, von der Fühlerbasis bis zu den Nebenaugen, nur schwach, besonders durch dichtere Behaarung markirt, vorn schmaler, hinten etwas verbreitert und abgeflacht. Fühler $\frac{3}{4}$ so lang wie der Körper, bleichgelb, Glied 4 und die Spitze von 3 sehr schmal, schwarz, 2 und die Keule von 1 braun; sie sind mit langen, weissen, sparrig abstehenden Haaren zerstreut besetzt, besonders auffällig das 1. Glied. Glied 1 beträchtlich länger (etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang) als das Pronotum, seine Keule rasch und stark angeschwollen, etwa 3mal so dick wie das ein wenig längere, spindelförmige letzte Glied und nur $\frac{1}{5}$ der ganzen Länge des 1. Gliedes einnehmend. Pronotum nach hinten allmählig etwas ansteigend und verbreitert, in der Mitte so lang wie der Kopf bis zum Ende der Stirnplatte, seine 3 Kiele deutlich, oben schmal gerundet (namentlich der Mittelkiel schmal und am Oberrande fast scharfkantig), der mittlere bis zum Hinterrande gleich stark, die beiden seitlichen hinter der höchsten Wölbung etwas schwächer. Decken und Flügel völlig entwickelt, etwas länger als das Abdomen, welches sie ganz bedecken. Spitze des Corium schmal schwarz, der schräge Nerv am Hinterrande desselben dunkelbraun gefärbt, nur da, wo die Längsnerven in ihn einmünden, heller; die eingedrückten Punkte bilden am Innenrande des Corium bis nahe zur Basis hin und am Innenrande des Clavus durch dunklere Färbung einen braunen Längsstreif. Membran mit scharfer Spitze, ihr Aussenrand von der Spitze des Corium ab gerechnet deutlich stärker, wenn auch nicht überall gleichmässig, convex als der fast gerade Innenrand in der gleichen Erstreckung; sie ist breiter als Corium und Clavus zusammen, ihre breiteste Stelle dicht hinter der Spitze des Corium. Zwischen dem 2. u. 4. Membrannerven (von aussen gezählt) zwei dunkelbraune, gegen die Spitze hin verbreiterte Längsstriche, nach innen von diesen ein eben so gefärbter dritter, der aber bloss in der Nähe der Basis eine kurze Strecke sich hinzieht. Beine schmutzig hellgelb, Schienenspitzen sehr schmal braun, die 2 letzten Tarsalglieder und die Spitze des ersten sehr schmal, schwarz. Die Keule der Schenkel allmählig anschwellend und kaum merklich dunkler gefärbt, an ihrer Vorder- und Hinterseite, in der Nähe der Spitze, ein sehr feiner und

kurzer, undeutlicher, dunklerer Längsstreif. Die Vorderschenkel reichen, horizontal nach vorn gestreckt, weit über den Clypeus und noch etwas über die Spitze des langen Stirnfortsatzes hinweg.

Long. ♂ $8\frac{1}{4}$, mit den Decken $9\frac{1}{4}$ mm. (1 ♂.) Castel Sarrazin im südl. Frankreich, Anfang August.

Beiträge zur Kenntniss der europäischen Halticinen.

Von F. Kutschera.

(Fortsetzung.)

VIII. Gruppe. (Gen. *Balanomorpha* Chev. Foudr. All. — *Mantura* Steph.)

Stirne breit, ohne kielförmige Erhabenheit zwischen den Fühlern, nur leicht gewölbt und über dem Munde flach verlaufend; Stirnhöckerchen fehlend, an ihrer Stelle eine vertiefte etwas bogenförmige Querlinie, welche zwei vom hinteren Augenrande nach vorne laufende Schräglinien verbindet.

Fühler kurz und dünn, mit 5 verdickten kolbig abgesetzten Aussengliedern.

Kinnbacken 5zählig, der 3. (mittlere) und nach ihm der 2. Zahn von Aussen die stärksten.

Kinnladentaster ziemlich schlank und kurz; das Endglied länglich kegelförmig und an der Basis wenig schmaler als das an der Spitze mässig breite 3. Glied.

Halsschild mit gerade abgeschnittenem Vorder- und schwach zweibuchtigem Hinterrande, und mit einem tiefen, schwach mond-förmigen Längsstrichelchen an der Basis beiderseits.

Fortsatz der Vorderbrust ziemlich breit und eben, grob punktiert, mit kurz ankerförmig ausgezogenen Hinterecken.

Flügeldecken vor der Mitte am breitesten, gestreift-punktiert.

Hinterschienen kurz, fast gerade, an der Basis dünn, gegen die Mitte ziemlich jäh erweitert und dann bis zur Spitze gleichbreit, mit stumpfkantigem Rücken und kurzer Rinne an der Spitze.

Drittes Tarsenglied deutlich zweilappig.

Klauen fein und einfach*), oder höchstens am Grunde eckig erweitert.

*) In der die typischen Arten enthaltenen 4. Abtheilung der Gruppe.